

# Vermischtes

## LEUTE

**KEITH RICHARDS:** Der Rolling-Stones-Gitarrist hat seit vier Monaten keinen Tropfen Alkohol mehr angerührt. Ein Freund des 66-Jährigen sagte der Sun: „Es gibt keine Garantie, dass er durchhält – doch bis jetzt macht er sich sehr gut.“ Lange Zeit missachtete Richards den Rat seiner Ärzte, auf Alkohol zu verzichten. Den Grund für den Sinneswandel glaubt ein Insider zu kennen: „Er hat es immer genossen, mit dem Trinken weiterzumachen, ohne dass es ernste Auswirkungen auf seine Gesundheit hatte. Aber er hat genau mitverfolgt, was passierte, als Ronnie im letzten Jahr wieder zur Flasche griff, und es entsetzte ihn.“ (dpa)



**MARIAH CAREY:** Seit ihrer Filmrolle in „Precious“ ist die Sängerin mit ihrem Aussehen zufriedener. Die 39-Jährige habe durch ihren Auftritt als Sozialarbeiterin im Schmuddel-Look ohne Make-up einen krassen Gegensatz zur Glamourwelt der Musikbranche erlebt, berichtet das Internetportal femalefirst.co.uk. „Das war hart, weil Musikvideos zu machen mit all den Kostümen, den Kameraeinstellungen, dem Licht und dem ganzen Zeug, ist so anders“, sagte Carey. Nach Lee Daniels Film könne sie heute zu Hause auch ungestylt am Spiegel vorbeigehen und sich sagen: „Gut, ich habe schon schlimmer ausgesehen.“ (ddp)

**LAURA LINNEY:** Die Schauspielerin war als Kind auf einem Internat nördlich von New York. Die strikte Erziehung dort gefiel der heute 45-Jährigen viel besser als ihre frühere liberale Schule in Manhattan. „Das was andere Kinder hassen, habe ich geliebt. Ich fand es klasse, dass Sachen von mir verlangt wurden und dass ich sie – zu meiner Überraschung – auch zustande brachte. Ich mochte es, dass wir um 10 Uhr ins Bett mussten. Ich mochte es, Verantwortung zu übernehmen“, sagte Linney der New York Times. (dpa)

**LADY GAGA:** Die Sängerin war schon als Kind „gaga“. „Meine Eltern haben immer gewusst, dass ich anders war. Ich war nie ein normales Kind“, zitiert femalefirst.co.uk die 23-Jährige. Sie habe schon damals anders gesprochen als andere Kinder, so dass ihr Vater sie immer angehalten habe, auf den Punkt zu kommen. „Das tue ich jetzt mit meinen Texten“, sagte Lady Gaga. Ihre Familie habe sie immer unterstützt. „Ich bin eine glamouröse Frau und das hat nichts mit Geld oder Kameras zu tun“, sagte die Blondine mit dem extravaganten Modegeschmack. (ddp)



**Ganz normal** war Stefani Germanotta alias Lady Gaga noch nie. (AFP/DAVID BECKER)

## TIERE



**Zum Kuscheln** bekommt das Äffchen Kira ein großes Plüschtier. (REUTER/SILVA NAYMUSHIN)

**GLÜCK I:** Das Pavian-Weibchen Kira aus einem Zoo in Krasnojarsk wird von Tierpflegern aufgezogen. Es bekommt nicht nur Futter, sondern zu jeder Mahlzeit auch ein paar Streicheleinheiten. Als das Äffchen vor drei Monaten zur Welt kam, weigerte sich die Mutter, es zu füttern. (BLZ)

**GLÜCK II:** Ein im Kreis Harburg (Niedersachsen) angefahrenes Reh hatte Glück: Es wurde von einer Tierärztin gefunden. Die Frau brachte das Tier in einem Kartoffelsack zu sich nach Hause. Dort will sie das Tier in einer Koppel, in dem bereits zwei andere Rehe leben, gesund pflegen. (dpa)



Deutsche Marineschiffe, die wegen einer UN-Mission vor Libanons Küste unterwegs sind, leiteten den Rettungseinsatz nach dem Flugzeugabsturz. (AP/BILAL HUSSEIN)

## Kaum noch Hoffnung

Nach einem Flugzeugabsturz im Libanon sucht die Marine fieberhaft nach Überlebenden

**BEIRUT.** Eine Armada von Schiffen, Flugzeugen und Hubschraubern hat gestern nach Überlebenden einer Passagiermaschine gesucht, die mit 90 Menschen an Bord vor der Küste Libanons abgestürzt ist. Die Boeing 737-800 der Ethiopian Airlines war bei einem Gewitter wenige Minuten nach dem Start vom Radar verschwunden. Überlebende habe es den libanesischen Behörden zufolge nicht gegeben, teilte die staatliche Fluggesellschaft mit.

„Schlechtes Wetter war offenbar die Ursache des Absturzes“, sagte der libanesischer Verteidigungsminister Elias al-Murr. Das Flugzeug war auf dem Weg von Beirut in die äthiopische Hauptstadt Addis Abeba, als es dreieinhalb Kilometer westlich des Küstenortes Na'ameh ins aufgewühlte Meer stürzte. Es war der libanesischen Armee zufolge bereits in der Luft auseinander gebrochen. Anwohner hatten einen Feuerball und einen „Blitz, der das gesamte Meer erleuchtete“ gesehen. Ein Anschlag auf den Flug ET409 sei unwahrscheinlich, sagte der libanesischer Präsident Michel Suleiman.

Nach Angaben der Fluggesellschaft befanden sich acht Besatzungsmitglieder und 82 Passagiere an Bord. Darunter war nach Angaben eines libanesischen Regierungssprechers auch die Ehefrau des französischen Botschafters im Libanon, Marla Sanchez Pietton. 54 Insassen kamen aus dem Libanon, 22 aus Äthiopien. Weitere Opfer stammen aus Großbritannien, Kanada, Russland, Syrien und dem Irak.

Bis zum frühen Abend wurden 30 Tote geborgen, unter ihnen zwei Kinder. Einige der Opfer waren so unkenntlich, dass eine DNA-Analyse zur Identifikation nötig ist. „Wir setzen die Suchaktion fort in der Hoffnung, Überlebende zu finden“, sagte Murr. Zerstörte Flugzeugsitze und Wäusche wurden an die Küste gespült. Die libanesische Regierung rief einen Trauertag aus.

### Start bei Regen und Sturm

Am Flughafen von Beirut warfen Angehörige Ministerpräsident Saad al-Hariri vor, die Maschine hätte bei dem Wetter nicht fliegen dürfen. Zum Zeitpunkt des Starts herrschte in Beirut regnerisches und stürmisches Wetter. Der Chef der Fluggesellschaft, Girma Wake, erklärte, er glaube nicht, dass der Kapitän bei gefährlichen Bedingungen gestartet wäre. Das Flugzeug wurde ihm



BERLINER ZEITUNG/SABINE HECHER

zufolge 2002 gebaut und zuletzt im Dezember untersucht. Ein 14-köpfiges äthiopisches Team traf zur Untersuchung des Unglücks ein. Die deutsche Marine koordinierte den Sucheinsatz vor der Küste. Neben der libanesischen Marine waren auch britische Soldaten, ein französisches Flugzeug sowie Hubschrauber der Italiener und USA im Einsatz. Die Besatzung des deutschen Minenjagdbootes „Laboe“ barg drei Leichen und übergab sie den libanesischen Behörden, sagte ein Sprecher des Einsatzführungskommandos der Bundeswehr in Potsdam. Das rund 100 Meter lange Versorgungsboot „Mosel“, das von Zypern auf dem Weg nach Beirut etwa zweieinhalb

Stunden von der Unglücksstelle entfernt war, sei mit 100 Soldaten an Bord das größte an der Suche beteiligte Schiff. Von ihm aus würden auch Rettungshubschrauber und libanesischer Einheiten koordiniert. Die beiden deutschen Boote sind als Teil des Marineverbandes Unifil vor der libanesischen Küste im Einsatz, der den Waffenschmuggel an die radikal-islamische Hisbollah unterbinden soll. Die Aussicht, noch jemanden lebend zu bergen, wurde von den Behörden aber als gering eingeschätzt.

Die 1945 gegründete Gesellschaft Ethiopian Airlines hat in Sachen Sicherheit einen guten Ruf und gehört neben South African Airways und Kenya Airways zu den drei größten Flugunternehmen Afrikas. Anfang Januar musste eine Boeing 757 der Linie in Malta notlanden. Andere Zwischenfälle liegen weit zurück: Im November 1996 wurde eine Maschine auf dem Weg von Addis Abeba nach Nairobi von Luftpiraten entführt. Sie stürzte wegen Treibstoffmangels vor den Komoren in Meer, 125 der 175 Menschen an Bord starben. Im September 1988 war eine Boeing 737 in Äthiopien abgestürzt, 31 von 105 Menschen an Bord starben. (dpa, Reuters, AFP)

## ZITIERT

„An die Zeit zwischen neun und 15 Jahren habe ich nur verschwommene Erinnerungen.“

**Der Stargeiger David Garrett (29)** wollte als Kind partout keine Brille tragen.

## NACHRICHTEN

### Schon 14 Kältetote in Deutschland

BERLIN. Der seit Wochen anhaltende Frost hat in Deutschland bislang mindestens 14 Todesopfer gefordert. Wie die Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe gestern mitteilte, handelte sich bei allen Kälteopfern um obdachlose Männer. Seit dem Winter 1996/97, als 25 Menschen ums Leben kamen, habe es nicht mehr so viele Erfrorene gegeben. Im Westen Deutschlands wirkte sich das Winterwetter erneut vor allem auf den Flugverkehr aus. So wurden allein in Frankfurt am Main bis zum Abend 194 Flüge gestrichen. Es kam zu stundenlangen Verspätungen auf Deutschlands größtem Flughafen. Auch in Leipzig und in Düsseldorf wurden Flüge gestrichen. Der Wetterdienst sagte auch für die nächsten Tage Frost voraus. (dpa, ddp)

### Felsbrocken stürzt auf Haus



DDP/STEFFI LOOS

**Suche nach den Verschütteten** im bayerischen Stein

MÜNCHEN. Bei einem schweren Felssturz ist gestern Abend in Stein im oberbayerischen Landkreis Traunstein ein Wohnhaus zerstört worden. Ein Ehepaar mit zwei 16 und 18 Jahre alten Kindern wurde dabei nach Polizeiangaben verschüttet. Aus noch ungeklärter Ursache hatte sich ein tonnenschwerer Felsbrocken gelöst und war auf das Einfamilienhaus gestürzt. Das Wohnhaus sei nach dem Einschlag kurz vor 20 Uhr komplett eingestürzt, weitere Nachbarhäuser vorsorglich evakuiert worden, teilte die Polizei mit. (dpa)

### Lebende Schweine in die Luft gesprengt

LONDON. Erneut sorgt ein grausiger Tierversuch mit Schweinen für Aufregung – er liegt jedoch schon Jahre zurück: In Großbritannien sind 18 lebende, aber betäubte Schweine in die Luft gesprengt worden. Damit sollte nach Angaben britischer Medien der Effekt von Anschlägen auf Menschen untersucht werden. Die Versuche seien 2002 erfolgt, teilte das Verteidigungsministerium mit. Tierschützer zeigten sich entsetzt. Erst kürzlich hatten Forscher in Österreich bei einem Lawinensexperiment Schweine im Schnee vergraben. (dpa)

## Kraut und Rüben

In einem Hochtal in den österreichischen Alpen wird ein Schnaps gebrannt, wie es ihn sonst nirgends gibt

VON BJÖRN WIRTH

**WILDSCHÖNAU.** Manche sagen, dieser Schnaps würde nach mehrfach getragenen Socken riechen. Andere behaupten, dass er auch so schmeckt. Das ist natürlich üble Nachrede. Denn erstens ist es durchaus unüblich, gebrauchte Strümpfe zu verzehren, und zweitens wissen nur wahre Genießer den Krautinger zu schätzen. Nicht so wie jene Ignorantin, die sich ungesehen wählte und ihr Glas oder doch den Inhalt in einem Blumentopf versenkte. Seitdem wuchert die Pflanze zwar, dass es eine Lust ist, trotzdem ist der Krautinger als Düngemittel in höchstem Maße zweckentfremdet.

### Ein Privileg der Kaiserin

Allerdings handelt es sich hier auch um keinen gewöhnlichen Schnaps. Der Krautinger wird aus der weißen Stoppelrübe gewonnen und darf ausschließlich in der österreichischen Wildschönau gebrannt werden. Dieses Privileg verdankt das Hochtal in den Kitzbüheler Alpen der Kaiserin Maria Theresia, die im 18. Jahrhundert den Bergbauern das Krautinger-Monopol einräumte. Die Bauern waren in der Regel arm, in der Wildschönau kam erschwerend hinzu, dass hier nicht einmal ordentliches Obst gedieh, aus dem sich die Bewohner einen

vernünftigen Schnaps machen konnten. Dank Maria Theresia und der Stoppelrübe haben die Wildschönauer nun immerhin den Krautinger.

Und der hat es mittlerweile zu einiger Berühmtheit gebracht. Alljährlich im Oktober findet eine Krautingerwoche in der Wildschönau statt, in der es nicht nur den legendären Schnaps, sondern alles mögliche von der weißen Stoppelrübe gibt. Rübensuppe, Rübenkuchen und „Rüben-Schlutzkrapferl“, das sind mit Speck, Zwiebeln, Weißkraut und eben jener Rübe gefüllte Teigtaschen. Auch ein Krautingerlied gibt es, in dem zu zünftigen Takteten die Wohlthaten des hochalkoholischen Getränks besungen werden: „A Stamperl is fürn Mogn guat / wenn ma nix vertronn duat.“ Holadaittjo. Mit ihrem Rübenschnaps hat es die Wildschönau bis zur „Genussregion“ geschafft – mit diesem Gütesiegel werden in Österreich Regionen ausgezeichnet, die etwas ganz Besonderes vorzuweisen haben.

Besonders ist der Krautinger zweifellos. Deshalb gibt es ihn auch nicht einfach so zu kaufen. Wer ihn trinken will, muss zu ihm kommen, zu einem der 15 Krautinger-Bauernhöfe in der Wildschönau. Josef Thaler ist mit seinem Steinerhof der größte Krautinger-Produzent. Auf drei Hektar baut der 49-jährige Landwirt die

weiße Stoppelrübe an, zwei Mal im Jahr wird geerntet. Daraus brennt Thaler je nach Ernte 500 bis 600 Liter Krautinger, die er auf seinem Hof, im Bauernladen oder auf dem Bauernmarkt in der Wildschönau verkauft.

„Rüben waren früher Arme-Leute-Essen, heute kommen die Leute nur wegen des Krautingers zu uns“, sagt Thaler. „Wenn mir vor zehn Jahren einer gesagt hätte, dass der Krautinger mal so erfolgreich sein wird, hätte ich ihn



WILDSCHÖNAU TOURISMUS

**Das sind die Rüben, aus dem der Krautinger ist.**

ausgelacht.“ Seit 20 Jahren brennt der Wildschönauer den Rübenschnaps, auch wenn die Herstellung mühsam ist. „Wichtig ist das Ausschälen der Rüben, damit der Schnaps nicht bitter schmeckt.“ Das geschieht immer noch in Handarbeit, auch der Rübensamen wird noch selbst gezogen.

So etwas hat seinen Preis, 44 Euro kostet der Liter. Dafür kann der Krautinger auch mehr als ein handelsüblicher Schnaps. Angeblich steht er in jedem Haushalt in der Wildschönau, weil er Linderung bei Magen- und anderen Beschwerden verschaffen soll. Und wenn der Wildschönauer verreist, dann nie ohne seinen Krautinger. Als einmal ein Grenzbeamter die Mitnahme von Alkohol im Handgepäck verwehren wollte, beschied ihn der Wildschönauer, dass es sich hier keineswegs um Schnaps, sondern um lebensnotwendige Medizin handle. Der Grenzmann möge doch bitte riechen. Der Mann roch und war überzeugt.

Die medizinische Wirkung des Krautingers hatte einst auch Toni Sailer bestätigt. Als der berühmte Skirennfahrer in der Wildschönau war und auch am Krautinger nicht vorbeikam, soll er am nächsten Morgen gesagt haben: „Ich stinke zwar immer noch wie ein Schwein, dafür ist endlich meine Gastritis weg.“ Wohlsein.